Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 30

Artikel: Er kennt sich aus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460435

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

baren Wunden zu lindern. Schließlich fiel sein Kopf schwer auf die Kissen. Die erschöpfte Natur machte ihr Recht geltend, und in einem Zustand, der halb Schlaf, halb Ohnmacht war, fand er Linderung seiner Schmerzen.

Eine Frage an ihn zu stellen, war ein Ding der Unmöglichkeit, aber in dem Augenblick, als wir über seinen Zustand beruhigt waren, wandte sich Stackhurst mir zu.

„Mein Gott, Holmes," rief er, „was kann das sein?" — „Wo fanden Sie ihn?"

„Unten am Strand. An der Stelle, wo den armen McPherson der Tod packte. Wenn das Herz des Mannes so schwach gewesen wäre, wie das von McPherson, wäre er jetzt nicht hier. Mehr als einmal habe ich auf dem Wege hierher geglaubt, es ginge mit ihm zu Ende. Zum Institut war der Weg zu lang, darum brachte ich ihn zu Ihnen."

„Sahen Sie ihn am Strand?"

„Ich ging an den Klippen spazieren, als ich seinen Schrei hörte. Er war am Rande des Wassers und taumelte herum, wie ein Betrunkener. Ich rannte den Weg hinunter, warf einige Kleider über ihn und brachte ihn hierher. Um Gotteswillen, Holmes, setzen Sie alle Ihre Kräfte ein, und scheuen Sie keine Mühe, um den Fluch, der auf diesem Orte zu haften scheint, zu beseitigen, denn sonst wird das Leben hier unhaltbar. Können Sie uns mit Ihrem Weltruf nicht Hilfe bringen?"

„Ich denke, Stackhurst, es wird mir möglich sein. Kommen Sie jetzt mit mir. Und Sie, Herr Inspektor, begleiten uns. Wir werden sehen, ob wir Ihnen nicht den Mörder aushändigen können."

Wir überließen den Bewußtlosen der Pflege meiner Haushälterin und machten uns auf den Weg nach der todbringenden Lagune. Auf den Steinen lag ein Häufchen Handtücher und Kleidungsstücke, die von dem verletzten Murdoch zurückgelassen worden waren. Langsam wanderte ich, meine Begleiter in Reih' und Glied hinter mir, um das Wasser. Der größte Teil desselben war ganz flach, aber unter der Klippe, wo die Küste einen Bogen macht, war das Wasser vier bis fünf Fuß tief. Das war natürlich die Stelle, die ein Schwimmer bevorzugt; hier war das Wasser von einem herrlichen durchsichtigen Grün und so klar wie Kristall. Eine Felsenplatte lag darüber, und dahin lenkte ich meine Schritte, die Tiefe des Wassers unter mir scharf beobachtend. Ich hatte schließlich die tiefste und ruhigste Stelle erreicht, als meine Augen plötzlich das erblickten, wonach sie so eifrig Umschau hielten. Ich brach in einen Triumphruf aus.

(Schluß folgt.)

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Radinovitch

Nationalrat Joh. Eisenhut, Gais.

Er kennt sich aus

Die Beamten auf Zimmer 17 haben sich beschwert darüber, daß ihr Bureauraum immer überheizt ist. Sie haben gebeten, für eine niedrigere Temperatur der Zentralheizung zu sorgen.

„Bewilligt," schrieb der Verwaltungsdirektor neben das Gesuch, „da ich nicht verkenne, daß es ungesund ist, in überheizten Räumen zu schlafen . . ." *

*

Auf der Schmiere

Der Führer der Statisten: „Die Leute verlangen noch vor der Vorstellung eine Zulage, Herr Direktor."

Der Direktor: „Vor der Vorstellung gibt's nichts. Je unzufriedener die Leute sind, desto schöner bringen sie mir das Volksgemurmel heraus." *

*

Der Tüchtige

„Können Sie auch ordentlich arbeiten?"

„Für vier."

„Na, na."

„Ich habe eine Frau und zwei Kinder." *

*

Mark Twain und der Kuhkauf

Der Spaßmacher Mark Twain unterhielt sich eines Tages mit seinem Freunde über die Milchwirtschaft und behauptete, daß die Milch, die man im Laden kaufe, nicht nur allein zu teuer, sondern auch schlecht sei. Der Freund pflichtete ihm bei, und Mark Twain verstand es nun, ihn zu überreden, gemeinsam mit ihm eine Kuh zu kaufen.

Der Freund war auch damit einverstanden. Der Kauf kam zustande, und Mark Twain erstand eine wundervolle Kuh. Sie wurde bei einem Bauersmann untergestellt, und von nun an erhielt Mark Twain jeden Morgen die herrlichste und unverfälschte dicke Milch. Sein Freund hingegen erhielt nichts. Nach einer Woche aber flatterte auf seinen Tisch eine ziemlich hohe Rechnung für Fütterung der Kuh. Der Freund wartete geduldig eine weitere Woche. Als aber wieder keine Milch kam und am letzten Tage abermals eine Futterrechnung, machte er sich auf und besuchte Mark Twain.

Der Humorist lag im Bett, wie es seine Gewohnheit war, und schrieb an einem neuen Roman.

Der Freund kam ohne Umschweife auf das seltsame Geschäft zu sprechen, und Mark Twain hörte ihn auch ruhig an. Dann aber erklärte er ihm:

„Wir haben doch beide gemeinsam eine Kuh gekauft, so daß nun jedem die Hälfte von der Kuh gehört, nicht wahr?"

„Allerdings!"

„Und siehst, mein Freund, dir gehört eben die vordere Hälfte der Kuh. Kann ich dafür, daß die Kuh vorne frißt, — hinten dagegen (der hintere Teil gehört doch mir selbstverständlich!) die kostbare Milch herauskommt?" *